

Deutschland : grösster Strommarkt und grösster Kraftwerkpark

Autor(en): **Waldschmidt, Helmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **90 (1999)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-902003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutschland: Grösster Strommarkt und grösster Kraftwerkpark

Mit einem jährlichen Verbrauch von rund 500 TWh (Mrd. kWh) – das entspricht mehr als einem Fünftel des gesamten Stromverbrauchs in der EU – ist Deutschland der grösste nationale Strommarkt in Europa. Führend ist die BRD mit einer installierten Leistung von 116 000 MW aber auch als Kraftwerkstandort. Diese führende Stellung möchten die Deutschen, die ihren Strommarkt bereits 1998 vollständig geöffnet haben, auch weiterhin beibehalten.

■ Helmut Waldschmidt

116 000 MW Leistung

Auf die Stromversorger mit ihren rund 2800 Kraftwerken aller Grössen entfiel 1998 eine installierte Leistung von nahezu 100 000 MW. Mit ihrer Produktion von 458 TWh erbrachten diese Werke gegen 90% der Gesamtzeugung in Deutschland. Daneben trugen andere Produzenten (Industrie, Bahn und andere) rund 12% zum Ergebnis bei. Mit einer

Erzeugung von fast 62 TWh und einer Leistung von 16 000 MW sind allein diese «nichtoffiziellen» Stromproduzenten grösstmässig ziemlich genau mit der gesamten schweizerischen Elektrizitätswirtschaft zu vergleichen!

Im Gegensatz zur Schweiz wird der – ungleich grössere – deutsche Kraftwerkspark zum einen durch Stein- und Braunkohlekraftwerke (53%), zum anderen durch Kernkraftwerke (29%) dominiert. Wasserkraft liefert dagegen nur 4% an die Erzeugung, Erdgas aber bereits 9%.

Grundsätzliches Umdenken

Im Gegensatz zur traditionell zentralistisch (und staatlich) organisierten französischen EDF und der italienischen Enel – immer noch die grössten Stromversorgungsunternehmen in Europa – ist bzw. war der deutsche Strommarkt bisher ähnlich föderalistisch aufgebaut wie der schweizerische: Zahlreiche Produktions- und Verteilwerke, darunter viele kommunale Unternehmen, nahmen ihre Versorgungsaufgabe ohne eigentliche Konkurrenz als Monopolunternehmen wahr. Der Übergang zum freien, von der EU vorgeschriebenen Strommarkt fordert von den seinerzeitigen «Versorgern» jetzt ein grundsätzliches Umdenken. Denn aus dem ehemaligen Verkäufermarkt ist auch in Deutschland ein Käufermarkt geworden. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass der deutsche Strommarkt aufgrund der EU-Binnenmarkt-Richtlinie «Elektrizität» bereits 1998 vollständig geöffnet wurde. Andere Länder wie Spanien, die Niederlande oder Österreich erfüllten dagegen bisher nur die Mindestanforderungen der im Februar 1999 abgelaufenen Umsetzungsfrist der Richtlinie. Seither hat sich der Wettbewerb zunehmend beschleunigt; dies in einer Masse und einer Härte, die überraschen, aber insofern nicht verwunderlich sind, als der Strommarkt – im Gegensatz etwa zum

„Also ich glaube, Strom ist gelb.“

„Ich kauf' doch keinen Strom von einem, der blau ist.“

„Also ich weiß, Strom ist blau.“

«Yello» und RWE versuchen, Strom «farbig» zu verkaufen.

Helmut Waldschmidt
 Fachjournalist
 Rebstrasse 5
 8156 Oberhasli

DIE NEUE ENERGIE DER VEW

KONKURRENZ BELEBT DAS GESCHÄFT.

Der Elektrizitätsmarkt wird liberalisiert. Für unsere Kunden heißt dies: Es wird mehr Stromanbieter geben, auch international. In der Regel bringt Konkurrenz die Besten auf neue Ideen. Davon profitieren die Kunden, denn meistens werden Angebote nicht nur preiswerter. Sie werden besser. Die VEW Energie AG ist für diesen Wettbewerb gerüstet. Wir produzieren Strom. Wir kaufen Strom von anderen dazu. Wir verteilen diesen Strom. Und wir verkaufen ihn. An Kunden vom Privathaushalt bis zum Großkonzern. Das hält uns beweglich für die unterschiedlichsten Kundenbedürfnisse und eine attraktive Preisgestaltung. Letztlich geht es um mehr als nur um preiswerte Elektrizität: um die Entwicklung und die Umsetzung maßgeschneiderter Energiekonzepte. Auch wenn Sie heute noch auf den Strompreis der Konkurrenz schauen, wollen wir Sie schon morgen mit neuen Service-Angeboten überraschen.

VEW ENERGIE AG, 40487 Düsseldorf, Telefon 021 80 340 33, Fax 021 31 4 80 33 32, E-Mail: privat@vew.de, www.vewenergie.de

VEW ENERGIE
 DIE KRAFT FÜR NEUE WEGE.

Stromwettbewerb in Deutschland erfasst nun auch Haushaltskunden.



Der deutsche Kraftwerkspark wird durch Stein- und Braunkohlekraftwerke (53% Produktionsanteil) dominiert (im Bild Kraftwerk Neurath; Photo RWE).



Kernkraftwerke besorgen in Deutschland 29% der Stromproduktion (im Bild Kernkraftwerk Neckarwestheim; Photo EnBW).



Erdgas liefert bereits 9% Produktionsanteil (im Bild Gaskraftwerk Meppen; Photo RWE).

Telekommunikationsmarkt – stagniert und eher rückläufige Umsätze aufweist.

Die schnelle Umsetzung des Wettbewerbs im deutschen Strommarkt wird in der Branche nicht zuletzt auf die «Verbändevereinbarung über Kriterien zur Bestimmung von Durchleitungsentgelten» zurückgeführt, die zwischen dem Bundesverband der deutschen Industrie (BDI), dem Verband der Industriellen Energie- und Kraftwirtschaft (VIK) und der Vereinigung der deutschen Elektrizitätswerke (VDEW) erarbeitet wurde, und zwar für alle Versorgungsstufen bis hinab zur kommunalen. Diese Vereinbarung findet in Kreisen, die eher dirigistischen Vorstellungen zuneigen, allerdings wenig Anklang. Dazu VDEW-Hauptgeschäftsführer Eberhard Meller: «Gelegentlich gibt es auch Stimmen aus unserem Wirtschaftszweig, die sich für eine Regulierungslösung aussprechen. Ich kann nur raten, die Vor- und Nachteile sorgfältig abzuwägen.»

Verdrängungswettbewerb

Weil der Stromverbrauch in den nächsten Jahren nur noch unwesentlich zunehmen wird, dürfte es unter den Anbietern zu einem gnadenlosen Verdrängungswettbewerb kommen. Das schreckt indessen auch neue Marktteilnehmer nicht davon ab, zu versuchen, sich ein Stück vom Stromkuchen abzuschneiden. Dies wiederum zwingt die bisherigen Anbieter, ihre Preise zu senken.

In der Fachwelt glaubte man lange, dass sich der Wettbewerb im Stromsektor auf die grösseren Bezüger beschränken werde und es für Privatkunden keine Preissenkungen geben werde. Das galt so lange, bis einige Stromhändler auf die Idee kamen, die Verbräuche von Haushalts- und Gewerbekunden zu bündeln und diese am Markt günstig einzukaufen. Dies wiederum rief die bisherigen Anbieter auf den Plan. Wenn sie ihre Privatkunden nicht verlieren wollten, mussten sie ebenfalls reagieren. Aufsehen erregte, als der Essener Stromriese RWE (Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke) im Juli damit begann – und zwar im ganzen Bundesgebiet – in Zeitungsinserten, Fernseh- und Radiospots um Privatkunden zu werben (Markenname «Avanza»). Kurz darauf erschienen in den Zeitungen ganzseitige Anzeigen einer bisher unbekannt Firma namens «Yello», die Kleinbezügern Strom zu ähnlich günstigen Konditionen anbot. Wie sich bald einmal herausstellte, ist «Yello» aber keineswegs ein neuer Anbieter im eigentlichen Sinn, sondern schlicht eine Tochtergesellschaft der Energie Baden-Württemberg (EnBW).

allzu langer Zeit: «Elektrizitätsgrau – unsere Modelfarbe seit 100 Jahren». Nun, sowohl die Werber als auch die Zeitungs- und Zeitschriftenverleger wird die neue Farbigekeit auf dem Strommarkt sicher freuen. Fragt sich nur, um wieviel günstiger der Strom der «neuen» Anbieter ohne diesen Werberummel zu haben wäre.

Billiger Strom ab Katalog

Rund 50 Firmen werben bereits bundesweit und beliefern Privatkunden spätestens ab November. Billigster Anbieter ist zurzeit der Neuling Vossnet in Bremen mit 18 Pf./kWh, hat aber Probleme mit der Durchleitung. Wirtschaftsminister Werner Müller ist jedoch sicher, dass der Rückgang der Strompreise nicht so stark sein wird wie bei den Telefонтarifen. Er rechnet mit Verbilligungen bis zu 20%.

Ins Bild der neuen Strom-Wirklichkeit passt auch, dass demnächst Strom nicht nur an der Ladentheke, sondern sogar via Warenhaus-Katalog gekauft werden kann. So will der deutsche Handelsriese Metro (Köln) ebenfalls in den Stromhandel einsteigen: Privatkunden sollen voraussichtlich noch dieses Jahr bei Kaufhof, Real, Saturn, Media Markt oder Extra Verträge über günstigen Strombezug abschliessen können, während Quelle als grösstes europäisches Versandhaus Strom aus dem Katalog offeriert. Begründung der Firma: «Quelle ist einer der grössten Anbieter von Kühlschränken und anderen Elektrogeräten. Da liegt es nahe, dass wir auch die dazugehörige Energie anbieten».

Zusammenschlüsse unvermeidlich

Was für die übrige Wirtschaft gilt, gilt durch die Marktöffnung für die Strombranche in besonderem Masse: Fusionen und Kooperationen sind an der Tagesordnung. Gemäss VDEW waren bereits im Juni 15 Fusionen im Gange, an denen 40 Unternehmen beteiligt sind. Daneben befassen sich etwa zwei Drittel der rund 900 deutschen Stromversorger mit Kooperationsprojekten, um die für das Überleben im Wettbewerbsmarkt unerlässlichen Rationalisierungspotentiale zu erschliessen.

Im Zentrum der Fusionsberichterstattung in der Presse steht zurzeit das Zusammengehen der beiden Mischkonzerne Viag (München) und Veba (Düsseldorf). Mit ihren Stromumsätzen von Bayernwerk (Viag) und PreussenElektra (Veba)

Bremsgeräusche

(m) Aufgrund der sozialen Problematik in einem sich zu schnell öffnenden Markt will die SPD-Bundestagsfraktion den Wettbewerb begrenzen. Demnach sollten bis 2003 analog zum EU-Fahrplan nur grössere Unternehmen ihren Stromlieferanten frei wählen können. Ein weiterer SPD-Vorschlag ist eine «Wechselgebühr» von bis zu 150 DM, als Hemmschwelle «damit die Verbraucher nicht auf jedes Dumpingangebot reinfallen».

Im neuesten Entwurf der sogenannten «Verbände-Vereinbarung» sind für die Durchleitung zwei Zonen vorgesehen. Beim Wechsel in die zweite Zone soll ein Distanzabhängiger Durchleitungsentgelt hinzukommen. Damit sollen ausländische Lieferanten gebremst werden.

entsteht ein Elektrizitätsriese, der den bisherigen Branchenführer, die RWE Energie (Essen) auf Platz 2 verweist. Der kombinierte Stromabsatz des neuen Unternehmens (Viag: 73 TWh; Veba: 106 TWh) von 180 TWh übersteigt denjenigen der RWE Energie (138 TWh) bei weitem. Dennoch werden Viag/Veba gesamteuropäisch immer noch weit hinter dem französischen Staatsunternehmen EDF (450 TWh) und der ebenfalls noch staatlichen italienischen Enel (225 TWh) rangieren.

Unabhängig von diesem Zusammenschluss bleibt aber Viag weiterhin an der baden-württembergischen EnBW, dem viertgrössten deutschen Stromerzeuger, interessiert, desgleichen aber auch die RWE und die EDF.

Noch steht aber beliebigen Fusionen das Bundeskartellamt in Berlin im Wege. Es ist noch nicht bereit, seine strengen Kriterien für die Überprüfung von Zusammenschlüssen in der Energiebranche zu lockern. Begründung: Der flächendeckende Wettbewerb fehle noch; davon könne erst die Rede sein, wenn die Durchleitung fremden Stroms durch die Netze von der Ausnahme zur Regel geworden sei.

Auswirkungen auf den Kraftwerkspark ...

Längerfristig wird der Wettbewerb auf dem Strommarkt auch Auswirkungen auf den Kraftwerkspark in Deutschland haben. Noch führen Steinkohle- und Braun-

kohlekraftwerke die Kraftwerksliste an, gefolgt von der Kernenergie. Dann folgen aber bereits Gaskraftwerke (bisher installierte Leistung: 15 000 MW). Dieser Trend wird sich fortsetzen, denn Gaskraftwerke sind bei Neubauten wegen ihrer niedrigen Baukosten, ihrer raschen Verfügbarkeit und Flexibilität häufig erste Wahl. Gemäss einer Studie des «Prognos»-Instituts soll sich die Stromerzeugung aus Gas bis zum Jahr 2020 vervierfachen – allerdings unter der Voraussetzung des Ausstiegs aus der Kernenergie. Der VDEW gibt allerdings zu bedenken, dass die Zahl der Erdgasexporteure klein ist, die sich zum grossen Teil erst noch in politisch instabilen Regionen befinden.

... und Verlust von Arbeitsplätzen

Die Liberalisierung des Strommarktes zwingt zu Rationalisierungen und dabei zum Verlust von Arbeitsplätzen. So sank in der deutschen Stromwirtschaft die Zahl der Beschäftigten durch Rationalisierungen und Ausgliederungen seit 1991 um fast 25% von 217 000 auf 164 000. Dafür konnte die Produktivität pro Mitarbeiter deutlich verbessert werden: 1991 entfielen auf jeden Beschäftigten rund 2 Mio. verkaufte kWh, im Jahr 1998 waren es bereits 2,7 Mio. kWh.

Nach Angaben des Europäischen Gewerkschaftsverbandes für den öffentlichen Dienst gingen in der gesamten EU seit 1990 mehr als 250 000 Arbeitsplätze im Strom- und Gassektor verloren.

Allemagne: principal marché de l'électricité et plus grand parc de centrales

Avec une consommation annuelle de quelque 500 TWh (mias de kWh) – soit plus d'un cinquième de la consommation globale d'électricité de l'UE –, l'Allemagne est le premier marché national de l'électricité en Europe. Ce pays arrive toutefois aussi au premier rang en ce qui concerne sa puissance installée de 116 000 MW et son parc de centrales, une place que les Allemands, qui ont ouvert entièrement leur marché de l'électricité en 1998, tiennent à maintenir.